

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und Motive leiteten den Landesausschuß bei der Herabminderung der Subventions-Summe? Theilte er vielleicht nicht so sehr mit der früheren Landesvertretung die Ueberzeugung von der großen Wichtigkeit einer guten Schaubühne, als vielmehr die Auffassung der praktischen Römer, denen die Theaterkünste artes leviores hießen?

Dies anzunehmen verbieten uns seine im angezogenen Berichte ausgesprochenen Würdigungen der Schaubühne, die jeden Theaterfreund zu den größten Erwartungen auffordern; und auch ohne diese würde einen solchen Glauben die Bildung seiner Mitglieder zurückweisen, die ja überhaupt die Anerkennung der Kunst zu einem ihrer vorzüglichsten Glaubensartikel macht, wie schon Goethe sagt:

„Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt,
Ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei.“

Nein, der Landesausschuß wollte nicht eine Anstalt der Verkümmern preisgeben, die von allen gebildeten Nationen und zwar nicht erst seit gestern anerkannt ist; er hat ihr gleichsam nur die eine Hand entzogen, weil die andere allein schon jeden Sturz verhindern könne. Dabei durfte er vielleicht darauf rechnen, daß in unseren aufgeklärten Zeiten, wo die Bildung ihre Bezirke mehr als je zu erweitern sucht, die Theaternuse, die schöne Tochter entwickelter Cultur, ihre einmal begründete Existenz durch eigene Kraft fortsetzen könne. Und wahrhaftig, wie soll unsere hohe Meinung von dem Wundermädchen bestehen, wenn sie mit ihren so gepriesenen und vergötterten Gaben nur die Herzen der Menschen zur Liebe, nicht aber auch ihre Hand zum Geben bewegen kann! Was hat dann den alten Griechen ihr vortreffliches Theater genützt, wenn sie sich zur verhaßten Theatersteuer bequemen mußten! Was frommt dann in unseren Zeiten so vielen Fürsten ihr Hoftheater, das ihnen höchstens nur den Dank des Volkes, aber keinen Gewinn bringt!

Es ist was Eigenes mit dem eigenen Fortkommen der Kunst; zwar hat sie große Reize und übt Wunderkräfte auf die Menschen: begehrt sie aber von diesen die Mittel ihrer Existenz, kommt ihr der Körper, der „ungestüme Presser“, vor, und nur dort, wo dieser nicht alles aufzehrt, findet auch sie Gewährung.

Diese Zurücksetzung muß sich die Kunst um ihrer selbst willen gefallen lassen; denn ihre größten Siege feiert sie erst unter den Glücklichen, bei denen die Erbensorgen schweigen. Erst nachdem abgeessen